

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 45

Illustration: "Und noch eine letzte Frage [...]"
Autor: Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

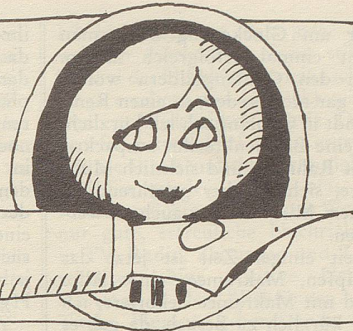
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Ein Mädchen und seine Freiheit

Unter dem Eindruck des grauenhaften Mordes, begangen an einem 19-jährigen Mädchen, hat sich die italienische Presse grundsätzlich mit Fragen zur Situation der Jugendlichen in unserer Zeit auseinandergesetzt. Der «Corriere della Sera» widmet in seiner Ausgabe vom 3. Oktober dem Thema sogar einen Leitartikel.

Zwei Römer Mädchen wurden von jungen Leuten, Angehörigen der sogenannten besseren Gesellschaft, in eine Villa am Meer eingeladen und dort, als sie sich weigerten, an Sexorgien teilzunehmen, auf brutalste Weise gefoltert; u. a. wurden sie mit Eisenstangen auf den Kopf geschlagen. Eines der Mädchen starb, ihrer Freundin dagegen gelang es, sich zu retten, indem sie sich tot stellte und schliesslich aus dem Kofferraum des Autos der Mörder befreit werden konnte. Was an diesem Verbrechen so sehr beunruhigt, ist die Tatsache, dass es ohne ersichtlichen Grund begangen wurde: weder Leidenschaft noch Geld, weder Politik noch Blutrache standen im Spiel; Dummheit, Roheit und – Langeweile sind vermutlich die einzigen Ursachen.

Sich die Langeweile zu vertreiben ist meist die einzige Beschäftigung dieser Sorte von jungen Männern, welche oft noch mit 22 Jahren in den oberen Klassen des Gymnasiums sitzen. Die Journalistin Lietta Tornabuoni hat mit den Freunden und Spiessgesellen der Mörder gesprochen. Sie weist darauf hin, dass ihre Clique sich vorwiegend aus dem Milieu der neureichen Parvenus zusammensetzt und dass die sozialen, vielleicht gar legalisierten kriminellen Akte der Väter, wie Betrug, Bodspekulation, Steuerhinterziehung nicht weniger gravierend sind als die privaten Verbrechen ihrer Söhne. Eine Möglichkeit, der Langeweile zu entgehen, ist für diese Söhne die Gewalttat. Die Ideen ihrer auf der äusseren Rechten stehenden Väter werden ins Extrem getrieben; die Jungen nennen sich zwar Faschisten, verachten aber das Movimento sociale italiano, die faschistische Partei Italiens; sie wollen noch weitergehen: eine Splittergruppe nennt sich «reine Rechte», eine andere will eine ab-

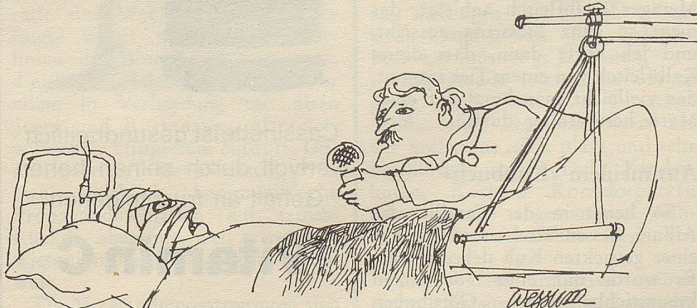
solutistische Monarchie einführen, und eine dritte gar sieht ihre Ziele «in der Vernichtung der Armen, dieser Parasiten der Gesellschaft».

Eine andere Art, die Zeit totzuschlagen, ist der Sex. Die Frauen werden jedoch in zwei Kategorien eingeteilt; zu der einen gehören die Mädchen der eigenen sozialen Klasse, die man zu gediegenen Festen begleitet und die man später heiratet. Zur zweiten Kategorie gehören alle andern, die Verkäuferinnen aus den Warenhäusern, die Coiffeusen und kleinen Angestellten. Sie sind leicht zu verführen, mit Geld, mit einem flotten Auto, mit vornehmem Gehabe.

Nun beruht aber das heutige Zusammenleben der Geschlechter nicht nur auf der Freiheit, ja zu sagen, sondern auch auf der Freiheit, nein zu sagen. Die Zerstörung aller sexuellen Tabus wird nicht nur von der Vernunft diktiert; sehr oft zeigt sie sich als subtile Erpressung; wer sich weigert mitzumachen, wird als unmodern und hinterwäldlerisch belächelt. Falsch wäre es, den jungen Menschen «Unschuld» zu predigen. «Unschuldig» sind Kinder, die noch nicht gelernt haben, durch vernünftige Einsicht von ihren charakterlichen Fähigkeiten Gebrauch zu machen; ein Rückschritt in die Kindheit aber hilft keinem, erwachsen zu werden.

Die heutige sexuelle Freiheit müsste Selbstkontrolle und Charakterstärke voraussetzen. Diese Fähigkeiten braucht ein Mädchen, um männlicher Arroganz und Brutalität entgegenzutreten. Mit einem Nein, für das Rosaria Lopez in einer entlegenen Villa am Capo Circeo ihr Leben gelassen hat.

Nina



«Und noch eine letzte Frage: Gab es von seiten der Frauenbefreiungsbewegung irgendeine Reaktion auf Ihr neuestes Buch?»

Wie beruhigend ...

Liebes Bethli, kürzlich habe ich in einer grossen schweizerischen Frauenzeitschrift drei Sätze gelesen, die mich so zu Tränen gerührt haben, dass ich sie Dir und den Nebileserinnen nicht vorenthalten möchte:

«... ist die perfekte heutige Weiblichkeit: warm, weich, attraktiv und erfolgreich. Und wenn sie ihrem Mann in die Augen schaut, so ist es der immer gleiche Blick des Weibes, das auch nicht durch Karriere und Erfolg verändert wird. Und wenn sie ihre Tochter Sabrina auf den Armen wiegt, so ist es die jahrtausendealte Bewegung der Mutter, die voller Zärtlichkeit für ihr Kind ist.»

Ist das nicht schön? Man sieht das Idyll direkt vor sich. Der tiefe Blick, die jahrtausendealte Geste – dass es so etwas auch heute noch gibt, ist doch richtig erschütternd.

Aber es geht noch weiter: «Sie gehört heute zu den beautiful people, sie hat einen Hang zum Extravaganten, manche würden behaupten zum Ueberrissenen. Ihr Esszimmer liess sie in Hongkong anfertigen. Die aus köstlichem Rosenholz angefertigten Stücke hätten wir uns hier nie und nimmer leisten können», gesteht sie dabei durchaus ehrlich. Und: «Sie habe wenig Zeit, sich umzusehen. Doch wie für jede Frau ist auch für sie Shopping in Paris erklärte Lieblingsbeschäftigung. Saint-Laurent ist ihr Favorit, so hat sie denn auch ihre Garderobe auf diese Vorliebe ausgerichtet, und zweimal jährlich gönnt sie sich den Shopping trip an die Seine.»

Wie beruhigend für die Leserinnen dieser grossen Frauenzeitschrift, zu wissen, dass es auch

heute noch Frauen gibt, die sich mit Luxus, importiert aus Hongkong, umgeben und in Paris Shopping gehen können, während sie selber vielleicht um die Stelle ihres Mannes bangen.

Und wer ist jetzt diese Wunderfrau, diese Mischung aus Weiblichkeit und Ehrgeiz (denn das wird auch nicht verschwiegen)? Ist es vielleicht die Grace von Monaco, die Sophia Loren oder etwa die Nancy Kissinger? Aber nein, die letztere hat ja keine Kinder und kennt infolgedessen die jahrtausendealte Bewegung der Mutter nicht.

Weit gefehlt, liebes Bethli. Du errätst es genauso wenig wie Deine Leserinnen. Es ist die neue Chefredaktorin der grossen Frauenzeitschrift, die auf diese Weise ihren Leserinnen «nahegebracht» wird. Ob das mit dieser Hofberichterstattung gelingt? Elly

Moderne Krankheiten

Ich glaube, ich bin ein Volksschädling, ein Querkopf. Wir haben einen Garten, aber ich habe keinen Gartengrill. Dabei gehört ein Gartengrill zur Sommerausstattung jedes besseren Haushaltes, ja sogar auf Balkonen in Mehrfamilienhäusern sieht man sie rauchen, sehr zum Vergnügen der Anwohner, die ja auch etwas davon haben, nämlich den Rauch und den Geschmack von Angebranntem, ägsgüsi, Gegrilltem.

Wie gesagt, die Grillitis hat mich nicht erfasst. Sie hat in vielen Familien die Dia-Abende für Gäste ersetzt, denn diese wurden durch boshafte Cartoonisten und Witzeschreiber allzu sehr in Misskredit gebracht. Somit zeigt man jetzt keine Dias von den letzten Ferien in Mallorca mehr, aber man grilliert.

Vor einigen Jahren war die Strohlumensucht, dann die Glockenzugsucht ausgebrochen, auch wenn man kein Dienstmädchen mehr hat, an den gobelinerten Glockenzügen, an denen ausserdem überhaupt keine Glocken hängen, ein Glockenzug gehört zum gepflegten Heim. Aber eben, ich bin ein Querkopf und habe mich geweigert, mit zu «glockenzügeln», um so mehr nachdem ich hörte, was so ein Gebilde inklusive Montage kostet. Auf einem Goblängstuhl kann man wenigstens sitzen,